

Cannabis wiederentdecken

Zum Vortrag Cannabis «Zwischen Panik und Hoffnung» der Fosumos-Veranstaltung in Sargans haben sich rund 50 Ärzte, Apotheker und Suchtfachleute eingefunden. Der Anlass stiess auf grosses Interesse.

von Heidy Beyeler

Die Projektgruppe Forum Suchtmedizin Ostschweiz (Fosumos) Sargans, Werdenberg und Liechtenstein hat den Zeitgeist erkannt: Man hatte Melanie Rehli, leitende Ärztin Anästhesie/Schmerztherapie am Kantonsspital Graubünden, gebeten, ein Referat zu Cannabis in der Medizin zu halten. Rehli ist Mitglied der Schweizer Arbeitsgruppe für Cannabinoide in der Medizin (SACM).

Zum Thema Cannabis als Arzneimittel herrsche auf breiter Front Unsicherheit, wie die Rednerin erklärte. Bis heute sei in der Schweiz nur ein THC-haltiges Präparat zur Schmerzlinderung, gegen Muskelkrämpfe, Schlafstörungen und für den Appetit zugelassen. Zur Verschreibung sei allerdings ein unglaublicher administrativer Aufwand zur Ausnahmegewilligung vom Bundesamt für Gesundheit (BAG) notwendig. Und das Medikament (Tinktur) ist teuer: 500 Franken kostet die Therapie – und der Patient muss sie selber bezahlen.

Neu seien zwar Cannabidiol-Produkte CBD auf dem Markt, die kein oder weniger als ein Prozent THC enthalten. Allerdings würden die Produkte in der Schweiz (noch) als Nahrungsmittelergänzung deklariert, wie Melanie Rehli ausführte, und unkontrolliert verkauft bzw. eingenommen. Im Juni 2018 erfolgte die Zulassung von Epidiolex (Reinsubstanz CBD) durch die FDA (Food and Drug Administration, US-amerikanische Behörde, für die Zulassung und Marktüberwachung von Lebensmitteln, Medikamenten und Medizinprodukten). «Weder in der Schweiz noch in einem anderen Land mit vergleichbarer Arzneimittelkontrolle ist ein Monopräparat mit reinem CBD zu-



Ein interessantes Thema: Referentin Melanie Rehli stellt sich den Fragen. Bild Heidy Beyeler

Bis heute sei in der Schweiz nur ein THC-haltiges Präparat zugelassen. Zur Verschreibung sei allerdings ein unglaublicher Aufwand notwendig.

gelassen», erklärte Rehli. Aktuell ist in der Schweiz nur ein Präparat mit CBD zugelassen. Dabei handelt es sich um einen Mundspray mit Dickextrakt aus Hanfblättern und Hanfblüten.

Hürden sind noch nicht abgebaut

In der Schweiz sind die Herstellung und Abgabe von Tinkturen mit CBD dennoch möglich – nach Magistralrezeptur (Arzneimittel, die auf ärztliches Rezept für eine bestimmte Person ad hoc hergestellt werden) durch einen einzigen Apotheker. «Es fehlen entsprechende Behandlungsempfehlungen, und entsprechend gibt es auf dem Markt auch keine Medikamente», stellt Rehli fest. «Hingegen kann beobachtet

werden, dass bereits verschiedene Firmen in den Startlöchern sind, um die Nase vorn zu haben, wenn Zulassungen gesprochen werden.»

Während Länder wie Kanada, Uruguay, Holland, Deutschland und Israel patientengerechte und praktikable Verschreibungsmodelle bereits etabliert haben, gibt es in der Schweiz bis heute keine Legalisierung von Medizinal-Cannabis. Einige wissenschaftliche Studien gibt es, die den therapeutischen Nutzen von Cannabinoiden und Cannabis untermauern. «Patienten in der Schweiz greifen deshalb häufig auf unkontrollierte Selbstmedikation mit qualitativ nicht abgesichertem Strassenhanf – allenfalls mit dem Risiko, dass sie kriminalisiert werden», wie es vonseiten der Schweizer Arbeitsgruppe für Cannabinoide in der Medizin heisst.

Kulturpflanze seit 5000 Jahren

Die Cannabis-Sativa-Pflanze gibt es schon sehr lange. Die erste schriftliche Dokumentation über ihre Heilwirkungen soll aus dem frühen China stammen. Im 11. Jahrhundert fand Cannabis Einzug in der Klostermedizin. Hildegard von Bingen empfahl beispielsweise Hanf bei Übelkeit und Magenschmerzen. In jüngerer Zeit gelang der Cannabis-Forschung die Entdeckung des Endocannabinoid-Systems mit seinen Rezeptoren und endogenen Liganden ab Ende der Achtzigerjahre, das die Basis für das heutige Verständnis der Wirkungsweise der Cannabinoide bildet.

Melanie Rehli ist zuversichtlich in Bezug auf die Zulassung von Cannabinoiden in der Medizin. Die Hoffnung steigt bei schmerzgeplagten Patienten, dass in einigen Jahren Cannabis im medizinischen Bereich vermehrt angewendet werden kann.